

Kaspar Hauser und die Wahrung des künftigen Menschen

Gespräch zwischen Jasminka Bogdanovic (JB) und Eckart Böhmer (EB) anlässlich des kommenden Europäersamstags am 12. März 2016

JB Lieber Eckart Böhmer, du kommst das vierte Mal nach Basel, um über Kaspar Hauser zu sprechen, was uns sehr freut! Das erste Mal hattest du 2005 in der *Rudolf Steiner Schule* die Oberstufenschüler und das Kollegium für das Leben Kaspar Hausers begeistern können. 2008, zum 175. Todestag Kaspar Hausers, hast du gemeinsam mit Johannes Onneken und mir ein Wochenende im «Scala» veranstaltet, und dann 2012, zum 200. Geburtstag Kaspar Hausers, bist du noch einmal unserer Einladung gefolgt, um im *Philosophicum* das Wochenende mit dem Thema «Kaspar Hauser – Das Drama der Wahrnehmung» mitzugestalten.

Am 12. März 2016 wirst du uns an einem Europäersamstag unter Anderem auch einen Einblick in deine neueste Forschung zu Kaspar Hauser geben. Wir werden dann auch den Sonntag dazu nutzen, gemeinsam Schloss Beuggen zu besuchen, um uns vor Ort über Kaspar Hausers Kindheit und Leben auszutauschen.

Das Besondere deiner Auftritte ist, dass es bis jetzt für mich keine Wiederholungen gegeben hat, du überraschst mich mit immer neuen Aspekten deiner Forschung, und ich bekomme den Eindruck, dass es eine lebendige, nie versiegende Quelle des Lebens und Wirkens Kaspar Hausers gibt, mit der du verbunden bist. Kann man das so charakterisieren?

EB Wenn du es so wahrnimmst, dann freut mich dies. In Kaspar Hauser ist etwas Außerordentliches geschehen, er ist eine Art Kristallisationspunkt der neueren Menschheitsgeschichte. Das gilt es in all seiner Tiefe immer weiter und weiter zu erkennen. In gewisser Hinsicht stehen wir bezüglich ihm immer noch am Anfang, trotz der bereits gegebenen Erkenntnisse. Das führt zur Demut, und diese vielleicht ist es, die die Vorträge weiterhin lebendig sein lassen.

JB Was sind deine aktuellen Forschungsprojekte zu Kaspar Hauser?



Kaspar Hauser, Schmetterling, 1831, Aquarell auf Papier, 19x11,8 cm. Stadtarchiv Ansbach

EB Es gilt tiefer denn je zu erkennen, dass in Kaspar Hauser etwas vollbracht wurde, wodurch der Mensch in seiner Identität etwas Rettendes erfuhr. Was genau bedeutet es, wenn Rudolf Steiner sagt, dass das Band der geistigen Welt zur Erde vollkommen gerissen wäre, wenn nicht Kaspar Hauser gelebt hätte und gestorben wäre, so wie er tat?

Kaspar Hauser zu begegnen heißt im

ersten Schritt, dem Schmerz zu begegnen. Dadurch, dass der Erbprinz eingekerkert wurde, ist etwas in der Geschichte nicht geworden, wie es hätte werden können. Im zweiten Schritt aber können wir zu dem Bewusstsein aufsteigen, dass im Opferweg des «Kindes von Europa» etwas vollbracht wurde, was noch ungemein größer ist als das, was der Erbprinz hätte bewirken können. Dieser hätte die Spiritualisierung des Mitteleuropäischen, bis in die sozialpolitische Ordnung hinein, impulsieren können. Dies wäre eine erlauchte Menschentat gewesen, zweifelsohne von erhabener Größe! Die Rettung des Menschen wahrer Identität aber ist nicht mehr zu sehen als eine Menschentat, hier wirkte die geistige Welt aus ihrer Gnade heraus korrigierend in das Geschehen hinein! Wie aber das zu verstehen ist, das ist die Frage!

JB Hast *du* die Worte «die Wahrung des künftigen Menschen» geprägt? Was bedeuten sie?

EB Ja! Diese Worte entstammen meinem Denken. Damals, zu Zeiten Kaspar Hausers hätte des Menschen Entwicklung abreißen können, so vehement war das materialistische Denken bereits geworden und so stark die Gegenkräfte tätig. Dies hätte zur Folge gehabt, dass der Mensch bei einem ge-

wissen Stand der Bewusstseinsseelenentwicklung hätte verbleiben müssen. Dieser Riss aber wurde durch Kaspar Hauser unterbunden. Dadurch hält er aufrecht den künftigen Menschen. Der Mensch kann weiterhin zu jenem König werden, der er durch die Gnade des Christus ist. Er muss es jedoch aus seiner Freiheit heraus wollen, nur so kann er sein Erbe annehmen. Kaspar Hauser hat gewissermaßen unser aller Erbprinzentum aufrecht erhalten.



Kaspar Hauser, Weintraube mit Blatt, 1833, Aquarell auf Papier, 22x19,5 cm. Stadtarchiv Ansbach

EB Liebe Jasminka Bogdanovic! Kaspar Hauser ist zu sehen als ein Mensch, dem nahezu alles geraubt wurde. Und doch wird er zu einem schöpferischen Menschen, der einige sehr schöne und anrührende Aquarelle gemalt hat. Wie siehst du diese Tatsache, welche Bedeutung hat dies für dich?

JB Es ist offenbar, dass Kaspar Hauser eine eingeborene Bewunderung und Liebe für die Schöpfung in sich trug. Die Möglichkeit, selber eigenschöpferisch zu gestalten, machte Kaspar Hauser große Freude. Möglicherweise noch größere Freude aber machte es ihm, mit diesem, durch die eigene Hand Gestalteten, seine Umgebung zu beschenken.

Wir haben die Möglichkeit, einiges über Kaspar Hausers Wesen und Leben aus verschiedenen Dokumenten und Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen zu lesen. Das Besondere aber seiner Zeichnungen und Aquarelle ist, dass man ihm unmittelbar «über die Schulter» in seine Entwicklung, wie auch in seine Begabung und Sensibilität schauen kann. Die Art und Weise, wie Kaspar Hauser den Stift oder Pinsel bewegt hat, das räumliche Sehen sich angeeignet hat, wie aufmerksam er, mit viel Geduld, die Farbe aufgetragen und farbige Klänge erzeugt hat, um nur einiges zu nennen, kann uns, so wir uns in seine malerischen Arbeiten vertiefen, vieles offenbaren. Besonders ist, dass seine Bilder die offene Grenze zwischen dem realen und imaginären Raum im künstlerischen Nachvollzug erfahrbar machen.

Als ich das erste Mal im Museum in Ansbach Kaspar Hauser-Aquarelle gesehen habe, war ich – durch die Innigkeit und die Schönheit des Ausdrucks – unmittelbar und tief berührt. In diesen Kunstwerken, in der Zartheit ihrer Gestaltung, liegt tiefe, geistige Kraft.

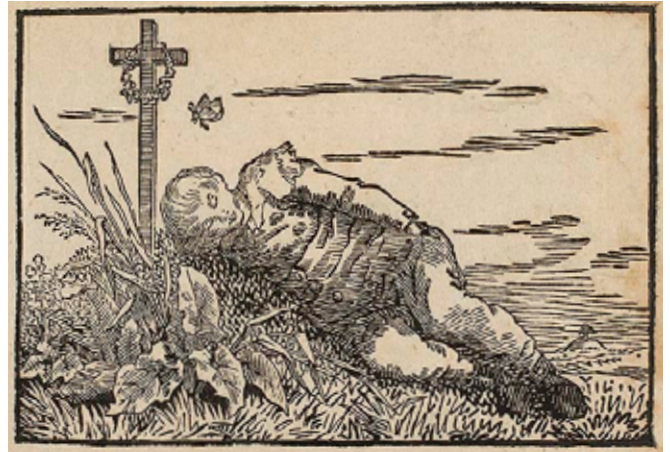
So wurde ich inspiriert, darüber zu sprechen und zu schreiben.

EB In deinem Vortrag zum Europäer-Samstag wirst du erstmalig Kaspar Hausers Werk in Verbindung setzen zu Caspar David Friedrich. Wie kam es zu diesem Gedanken und was können wir daraus an Erkenntnis gewinnen?

JB Die beiden Namensvettern, Kaspar Hauser und Caspar David Friedrich, verbindet ein ähnliches Schicksalsmotiv: ein Kind gibt jeweils für das Andere sein Leben hin.

Im Falle Kaspar Hausers handelt es sich um den Sohn der Familie Blochmann. Das (mutmaßlich) kränkliche Neugeborene wurde an Stelle des Erbprinzen in die Wiege gelegt und vermutlich ermordet, um den Tod Kaspars vorzutauschen. Die geistige Beziehung dieser beiden Kinder wirft Fragen auf.

Caspar David Friedrich wird durch ein erschütterndes, tiefgreifendes Kindheitsereignis gezeichnet: Als 13-jähriger



Caspar David Friedrich, *Schlafender Knabe auf einem Grabhügel*, um 1801, Holzschnitt 7,7x11,4 cm, Hamburger Kunsthalle, Kupferstichkabinett

bricht er beim Schlittschuhlaufen im Eis ein und wird von seinem ein Jahr jüngeren Bruder gerettet. Dabei ertrinkt dieser!

Vom künstlerischen Gesichtspunkt aus ist die imaginative Kraft ihrer Bilder das Entscheidende. Caspar David Friedrich löst in seinen Bildern, insbesondere durch die Licht-Gestaltung, die äußere Schale der Gegenstandswelt auf, um diese für die geistige Wirklichkeit durchscheinend zu machen. Die Sensibilität Kaspar Hausers verdichtet das Himmlische zum Irdischen, um das Irdische zum Himmlischen emporzuheben. Im Sinne der Worte von Novalis gelingt beiden Künstlern das *Romantisieren der Welt*:

«Die Welt muss romantisiert werden. So findet man den ursprünglichen Sinn wieder. Romantisieren ist nichts, als eine qualitative Potenzierung. Das niedere Selbst wird mit einem besseren Selbst in dieser Operation identifiziert. So wie wir selbst eine solche qualitative Potenzenreihe sind. Diese Operation ist noch ganz unbekannt. Indem ich dem Gemeinen einen hohen Sinn, dem Gewöhnlichen ein geheimnisvolles Ansehn, dem Bekannten die Würde des Unbekannten, dem Endlichen einen unendlichen Schein gebe, so romantisiere ich es ...»*

Biografisches

Eckart Böhmer
Intendant der Kaspar-Hauser-Festspiele, Theaterregisseur, Referent, Autor
www.kaspar-hauser.info

Jasminka Bogdanovic
Malerin, Eurythmistin, Referentin
www.bogdanovic.ch

* Novalis, *Werke*, hrsg. und kommentiert von Gerhard Schulz, München 1987, S. 384 f.